

[Impressum]

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **44 (1918)**

Heft 12

PDF erstellt am: **21.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Original-Parlamentsbericht

von Traugott Unverstand

Die aus den Wahlen hervorgegangenen geschicktesten Eidgenossen sind in Bern wieder zusammengetroffen, um über äußere und innere Verhältnisse ihre Gedanken — oder was man dafür halten soll — auszutauschen, was in Form kürzerer oder längerer Reden von mehr oder weniger Inhalt zu geschehen pflegt. Sie wissen aus meinen früheren Parlamentsberichten, daß ich oft weder sinnlich noch geistig alles richtig verstehe und ich berichte die Reden, wie sie gehalten oder ungehalten sind, letzteres auch in übertragenem Sinne.

Der Vorsitzende Calame eröffnet die Session mit einem so warmen Nachruf eines verstorbenen Ratsmitgliedes, daß sich eine Kohlenersparnis von selbst ergibt. Das Wichtigste des Tages war der Neutralitätsbericht. Der Kommissionspräsident war so glücklich abwesend, daß Herr Walther für ihn das Wort ergreifen konnte und das war wirklich ergreifend. Er sprach so schön von Verhältnissen, daß ich mich unwillkürlich nach schönen Weibern umsah, aber ach, er meinte nur die Verhältnisse des Grenzschützes. Mir erschien der Redner leidend, denn er sprach davon, daß die innere Lage eine Verschlimmerung erfahren habe. Ich kann ihm das nachempfinden, denn jetzt gibt es nicht nur viele Dickköpfe, sondern auch viele Dickdarme, die nicht in Ordnung sind: Wie bei Sirib Keuter der alte Inspektor Bräsig sagt: die Armut kommt nur von der Pauvereté her, so sagte Herr Walther sehr richtig: die wirtschaftliche Knappheit kommt nur von der knappen Wirtschaftlichkeit her. Dagegen ist die grimmige Hoffmannsangelegenheit nunmehr erledigt. Amerika hat die schweizer Neutralität bedingungsweise anerkannt. Wir hätten gerne eine amerikanische Neutralität bedingungslos anerkannt.

de Dardel (Neuenburg): Die Bahn, die Dr. Hoffmann eingeschlagen hat, scheint mir die Bundesbahn zu sein.

Bundespräsident: Meine Herren! Wer gern Wienerli ist, der muß sich auch an die Wiener Verträge halten. Wenn wir uns nicht mehr daran halten, dann sind wir haltlos. Wenn wir z. B. zu einem Angriff gezwungen werden, so kommen wir in eine Zwangslage und das ist dann eine Notlage, und wenn wir in einer Lage liegen, in der wir noch nie gelegen, so werden wir uns ungelogen sehr ungelogen befinden.

Eduard Scherrer: Herr de Dardel hat etwas angebahnt, was ich bedauere.

Man mag Herrn Dr. Hoffmann viel nachsagen, aber eins kann man ihm nicht nachsagen, daß er seine Bahn ohne Bund wandle.

Graber: Ich weiß von Herrn Dr. Hoffmann nur, daß er etwas geruht hat, was die Anderen nicht geruht haben. Ein Wissen aber, das ein Nichtwissen ist, ermangelt des Wissenswürdigen. Aus diesem Grund hoffe ich auf Besserung, weil man davon auch nichts weiß.

Walther: Ich werde etwas fallen lassen, nämlich geplante Schritte bei der Entente. Im Uebrigen wird die Mehrheit der Mehrheit mit den Bahnverbindungen Hoffmanns einverstanden sein, namentlich, wenn er für bessere Verbindungen der Bahn sorgen kann.

Eduard Scherrer: Ich habe jetzt eine wichtige Erklärung abzugeben. Es sind 450 Schiffe angekommen und keines hat Getreide für uns gebracht. Ein einziges ist nicht angekommen und grade das hat Nahrungsmittel an Bord gehabt. Wir sollten dafür sorgen, daß dies künftig umgekehrt sei. Es ist dabei gar nicht nötig, daß die 450 Schiffe ankommen, wenn nur das Getreide kommt.

Da bei der Erwähnung der Nahrungsmittel der Hunger der Nationalräte sich bedenklich bemerkbar machte, wird die Beratung hier abgebrochen, der Nationalratsaal leert sich schnell, die Speisehäuser füllen sich, desgleichen die Magan.

Aus fremden Sungen

Bains	Muß Beene heißen
Ebauches	Ch... Nein, weiter sag ich's nicht!
Homme de légumes	Gemütsmensch
Guillotine	Hauptkasse
Polizist	Abfuhrmittel
Rowdy	Gassenhauer.

Briefkasten der Redaktion



„Kobi“. Nein, der Papierkorb hat es nicht erteilt. Hingegen wird es den Lesern demnächst vorgeworfen. Die Adresse für die Honorarsendung haben wir uns gemerkt.

Vorsichtiger. Ihre Musenkinder sind inzwischen wohl glücklich wieder bei Ihnen eingetroffen? Wir fühlen uns nur verpflichtet, Ihnen mitzuteilen, daß wir „wirklich und wahrhaftig“ keines Ihrer Verslein abgeschrieben haben. Es war also überflüssig, daß Sie jedes Mal am Schlusse schrieben „Ab schreiben verboten“. Sie hätten noch viel, viel besser sein können, ohne daß wir in Versuchung gekommen wären.

„Unrat im Halse“. Nein, den müssen Sie selber entfernen. Was städtische Abfuhrwesen befaßt sich

nur mit dem Unrat, der am Morgen vor die Haustüren gestellt wird. Wenn Sie den Unrat, den Sie im Halse haben, nicht allein entfernen können, raten wir Ihnen eher zu einem Arzt als zu einem Kehrriechtmanne.

Ämdener. Ihr seid ja eine schöne Gesellschaft, hoch da droben. Was fällt Euch denn eigentlich ein? Habt Ihr denn nicht so viel Zusammengehörigkeitsgefühl, daß Ihr Euch an die notwendigen Vorschriften betreffend die Ernährungsfrage halten könnt? Euch genügt es natürlich, wenn Ihr selber genug zu freßen habt. Um Eure Mitbürger kümmert Ihr Euch nicht. Darum wögert Ihr Euch, das verlangte Quantum von Kartoffeln anzubauen. Und verkauft die Butter lieber unter der Hand teurer, anstatt sie der Butterversorgung zur Verfügung zu stellen. Ei, ei, sich' einer an! Und dabei macht Ihr sicher noch Anspruch darauf, echte Söhne Tells genannt zu werden! Ja, so seht Ihr aus!

v. S. in Luzern. Viele Grüße! Ist das wirklich Ihr Leitblatt? Dann können Sie uns leid tun. Wir haben dieser Tage darin folgende Notiz gefunden: Sir John Redmond, der Führer des governemten Stügels der Irren im Unterhaus ist am 6. März in London gestorben. — Wenn das nicht interessant ist! Erstens weiß man jetzt, daß die Narren ein Unterhaus, zweitens, daß sie einen Führer haben. Gehabt haben, heißt das. Denn er ist tot. Was machen nun aber die Narren ohne Führer? Und wer hat Aussicht, ihr Führer zu werden? Ueberlegen Sie sich das einmal.

W. K. in Zürich. Besten Dank! Sie schnitten uns aus dem „Tagesanzeiger“ ein Inserat aus, das uns sehr interessiert hat. Darin sucht nämlich ein elektrisch gebildeter Herr, 25 Jahre alt, mit einem gebildeten Bräulein, das gut situiert ist, Bekanntschaft zu machen. Sie glauben natürlich an einen Druckfehler und meinen, ob es nicht heißen müßte, „ein elektrisch geladener Herr“? Wer weiß? Wahrscheinlich haben Sie recht. Denn gebildet scheint der Herr nicht zu sein, nicht einmal elektrisch gebildet. Hoffentlich ist er nun wenigstens geladen. Sonst stimmt das ganze Inserat nicht. Er braucht ja nicht gerade elektrisch geladen zu sein. Wir garantieren Ihnen: Wenn er diese Zeilen liest, wird er ganz bestimmt geladen sein. Wenn auch höchstens auf Sie oder auf uns. Besten Dank und Gruß!

Redaktion: Paul Altheer. Telephon Göttingen 3175
 Druck und Verlag: Jean Frey, Zürich, Dianastraße 5
 Telephon Seltau 1013.



Der kluge Richter

Zwei Männer stritten sich lang herum; ein jeder nannte den andern dumm.

Sie stritten bis tief in die Nacht hinein; denn jeder mollte der Klügere sein.

Und schließlich entstanden aus diesem Streiten Siebe und andere Tällichkeiten.

Worauf sie beide zum Rudi laufen, um sich gerichtlich herumzurufen.

Nun soll der Richter die Frage entscheiden: Welches ist der Geschellere von beiden?

Er rauft sich lange sein spärliches Haar... Auf einmal ruft er: „Jetzt ist es mir klar!“

Der Klügere ist der, der den Sortschritt erkennt und die Beste der Lampen, die Lungsram, brennt.

21cst



Champagne Strub